

Weihvoller kommt das Dorf in seinem Spiel daher. Überall bilden sich, durch die Wohlfahrt- und Heimatpflege angeregt, Spielscharen. In Steinhagen bei Stralsund sah ich das plattdeutsche Spiel „Badderemanns Dod“, ausgezeichnet dargestellt. Die Lausitz hat ihre Reichenauer Spielschar. Das Eitelborner Krippenspiel geht schon als ein Stück Tradition durch viele deutsche Dörfer, und wie ein Dorf mit seiner Kunst eine ganze Welt aufhören lassen kann, beweisen noch immer die Oberammergauer Passionsspiele. Alle Weihnachts-, Oster- und Pfingstumgänge, alle Fastnachtsspiele und Erntefestszene sind Äußerungen allgemeiner Volksfreude und treiben mit besonderen Gesetzen hin zur Kunst der einfachen Darstellung. Diese Darstellungsfreude ist auf den Dörfern allgemein sehr stark, sie ist vielleicht überhaupt ein Zeichen des unkomplizierten Menschen. Oft ist sie auch in den Kindern schon stark wach, ja vielfach sind sie infolge ihrer Unbekümmertheit bessere Dorfschauspieler als die Erwachsenen.

Wie der Bauer, so gehört auch der Dichter zur Erde. Nicht alle Dichter werden den Erdseggen mit solcher Kraft in sich spüren, wie Peter Rosegger, der seinem Volke bis in die letzte Herzfalte guckte. Wie sehr Erde, Heimat, Dorf dem Dichter Probleme an die Hand geben, möge nur an zwei Namen bewiesen werden, an dem Oberlausitzer Wilhelm von Polenz, vor allem mit seinem Roman „Der Büttnerbauer“, und, um einmal über die Grenzen hinaus zu beweisen, an Tolstoi, und zwar in Erinnerung an seine Erzählung „Wieviel Erde der Mensch braucht“.

Von Rembrandt weiß man, daß er, als sein Weib gestorben war, in die Natur ging. Die weite Ebene, kleine Hütten, alte Brücken, braune Mühlen redeten ihm Trost zu. Er fand Ruhe in sich und ihm ward aus Erdruhe Schaffenskraft. Ludwig Richter gewann seine Bedeutung nicht bei den italienischen Studien. Als er aber in die Heimat zurückkehrte und in dem unserem Wesen so benachbarten Deutschböhmen zwischen Saale und Elbe weilt, da rief ihn diese Erde zu seiner Bestimmung. Und, um einen Dritten zu nennen, sei an Hans Thoma gedacht. Der Schwarzwaldsfrieden träumt in seine Malerei hinein, Heimatdorf und Heimatgestalten gehen durch seine hohe Kunst. So suchen Musiker, Maler, Dichter immer wieder irgendwelche Dorfwelten und ihre beglückende Stille auf, um dort neue Schaffenskraft zu gewinnen. Die Werke solcher Meister sind dann auch dem Dorfkulturleben nicht wesensfremd und sollten berufen sein, das zu vertreiben, was als arger Kitz im Dorf keine Heimat finden dürfte. Das gute Bild, das gute Buch, der gute Kalender sind Forderungen, die um eines schönen und sinnvollen Dorflebens willen immer wieder aufgestellt werden müssen. Dorfabende, die zugleich Kunstabende sind, erziehen zu solchem Geist, den Schul- und Vereinsleben fördern müssen.

Es wird also nicht zuletzt darauf ankommen, aus dem Herzen der Jugend heraus den Sinn für edle Lebensfreude im Dorfe zu wecken. Diese Freude ist rauschender Regen und strahlende Sonne zugleich. In beiden wirkt jene Schöpferkraft, die eine Blume zum Blühen bringt, die Dorfkultur zur Dorfkunst treibt. Aus beiden wachsen wiederum jene schönen Dorfstunden, die ihr gutes Licht in das drohende Dunkel der Landflucht werfen, in deren Bekämpfung der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrt- und Heimatpflege ein starker und ehrlicher Mitstreiter ist.

Dritter Deutscher Naturschutztag

Vom 23. bis 26. Mai findet in Dresden der 3. Deutsche Naturschutztag statt, dessen Tagesordnung nunmehr feststeht. Die Tagung wird eingeleitet durch einen Begrüßungsabend am Donnerstag, den 23. Mai, abends 8 Uhr im Dresdner Künstlerhaus. Hofrat Professor Dr. Arno Raumann-Dresden wird an diesem Abend einen Film „Früh-

ling in Sachsen“, Bilder aus sächsischen Naturschutzgebieten, vorführen und in diesem einzigartigen, seit vielen Jahren in stiller zäher Arbeit durch den Verwalter der sächsischen Naturschutzgebiete, Georg Marschner-Dresden, aufgenommene Naturaufnahmen zeigen, die in ihrer Farbenpracht und Schönheit Natururkunden seltenster Art darstellen und Einblick geben in die Schönheit so vieler stiller Winkel unseres Heimatlandes mit ihrem seltenen, aber immer noch reichen Blumenflor. Freitag, der 24. Mai, ist Vorträgen gewidmet. Professor Dr. Heinrich Kraft-Dresden spricht über den „Wert der Natur für das menschliche Leben“. „Die Erhaltung der deutschen Berge“ wird in zwei Lichtbildervorträgen von Professor Dr. Paul Wagner-Dresden und Professor Dr. Schoenichen-Berlin behandelt. Über „Reklame und Landschaft“ referiert an der Hand von Lichtbildern Oberregierungsrat Kurt Hager-Dresden. Zu dem Referat „Erholungsgebiete und Verkehr“, das gerade in der jetzigen Zeit besondere Bedeutung hat, ist Ministerialrat Professor Dr. med. Thiele-Dresden gebeten worden. Der zweite Verhandlungstag, der 25. Mai, ist der „Erhaltung und Nutzung der Gewässer“ gewidmet mit folgenden Vorträgen: 1. „Wasserbau und Naturschutz“, Professor Dr. Schwentel-Stuttgart; 2. „Technisches und Wirtschaftliches über Talsperren“, Geh. Oberbaurat Dr. Schmid-München; 3. „Förderung des Naturschutzes bei Talsperren“, Hofrat Professor Dr. Arno Raumann-Dresden. Über „Die Verunreinigung der Gewässer“ wird Professor Kolkwitz, Leiter der Landesanstalt für Gewässerkunde, Berlin-Dahlem, sprechen und das Thema „Wasserwirtschaft und Volkswirtschaft“ wird Dr. phil. Grüger, vom Statistischen Landesamt, Berlin, behandeln. An beiden Verhandlungstagen sind Ausflüge in sächsische Naturschutzgebiete vorgesehen. Sonntag, 26. Mai, findet ein Gesamtausflug nach dem dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz gehörenden sächsischen Naturschutzgebiet Bienhof, dem größten seiner Art in Sachsen, statt. — Zum Besuche der Tagung ist jeder Naturfreund gegen Lösung einer Teilnehmerkarte zum Preise von 5 Mk. berechtigt. Anmeldungen und Anfragen sind an den Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-A., Schießgasse 24, I, zu richten, der die Tagung vorbereitet.

Das Storchnest in Drausendorf bei Zittau

Das südlichste und am höchsten gelegene Nest Sachsens

Wir stehen in einer Zeit, die den Rückgang vieler Tiere in erschreckenden Ausmaßen sieht, einen Rückgang, der zwar nicht immer direkt mit dem Menschen in Verbindung steht, aber in vielen Fällen mit ihm in Zusammenhang gebracht werden darf. Wir haben das nahezu beendete Aussterben des deutschen Uhus kennengelernt, haben in Reisebeschreibungen gelesen, wie der amerikanische Bison vernichtet wurde, und wissen unzählige Tiernamen zu nennen, die eine überlebte Art bezeichnen. Für unsere engere Heimat steht der weiße Storch als Brutvogel fast am Ende des Aussterbens. So wies Sachsen im Frühjahr 1928 nur noch elf besetzte Storchester auf, ein wahrhaft klägliches Nest aus dem Bestand von 1900, als sich der Storch in unserer Heimat seiner größten Ausdehnung erfreute. Die rund hundert ostsächsischen (östlich der Elbe gelegenen) Nester der damaligen Zeit waren mit einer Ausnahme sämtlich nördlich der großen Heerstraße Dresden—Bautzen—Breslau gelegen.

Die einzige, gegen diese Regel verstößende Ausnahme finden wir in dem einzigen Storchnest, das je in der Amtshauptmannschaft Zittau bestanden hat.

Es wird heute selbst manchem Zittauer nicht mehr bekannt sein, daß nur eine Stunde Wegs von seiner Stadt entfernt lange Jahre hindurch Freund Adebart, der Storch, brütete. Dieser, im Amtskreis Zittau liegende Brutplatz